



Vorschau Herbst 2025

30 Jahre
LOKWORT

Lokwort Verlag

Aegertenstr. 73
3005 Bern
Tel. 031 351 48 48
verlag@lokwort.ch
www.lokwort.ch

Auslieferung Schweiz:

Schweizer Buchzentrum
Industriestr. Ost 10
4614 Hägendorf
Tel. 062 209 26 26 | Fax 062 209 26 27
kundendienst@buchzentrum.ch

Verlagsvertretung Schweiz:

Laura Frei und Rosie Krebs
Verlagsvertretung Scheidegger & Co. AG
Obere Bahnhofstr. 10 A
8910 Affoltern am Albis
Tel. 044 762 42 45
Mobil 077 486 30 57
l.frei@scheidegger-buecher.ch
r.krebs@scheidegger-buecher.ch

Auslieferung Deutschland:

VAL Silberschnur
Steinstr. 1
D-56593 Göllesheim
Tel. 0049 (0) 2687/92 90 01
Fax 0049 (0) 2687/92 95 24
val@silberschnur.de

Auslieferung Österreich:

Erich Neuhold
Verlagsvertretung
An der Kanzel 52
A-8046 Graz
Mobil 0043 (0) 664 / 91 653 92
Fax 0043 (0) 810 / 9554 / 464886
buero@va-neuhold.at

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Als mir meine Autorin Karin Hofmann angekündigt hatte, sie würde an einem Roman arbeiten, war ich freudig und gespannt: Würde es ihr – als Verfasserin eines vor Jahren erschienenen Sachbuchs – gelingen, ins Reich der Fiktion einzutreten? Und wie sie das tut! «Leo Sola» ist blendend geschrieben, das heisst nicht nur mit Schwung und atmosphärischer Dichte ausgestattet, sondern vor realem Hintergrund spielend. Noch einmal fliesst Karins explosive Zeit als IKRK-Mitarbeiterin mit in den Stoff hinein, so dass sich der Spannungsbogen von der Schweiz bis in den Nahen Osten ausbreitet.

Eine zweite Romanpremière: Hans Herrmann, Journalist und Theologe, siedelt seinen Spannungsbogen in einem eigenartigen Karstgebiet im Berner Oberland an. Im Auftrag von General Guisan – wir sind im Jahr 1941 – soll dort ein junger Offizier einen geeigneten Schutzbunker für die Armeeführung suchen. Was auf den ersten Blick so militärisch-politisch daherkommt, weitet sich in der dortigen Landschaft aus, denn bei dieser Mission werden Wasserquellen und eine Älplersage ebenso wichtig. Ein Kriminalroman, der in dieser Zeit spielt und dermassen vielseitig ausgerichtet ist? Mir war bis jetzt keiner bekannt.

Mein Jubiläumsjahr wird mit einer weiteren kleinen Publikation in der Reihe «Lokwort XS» abgerundet. «GR!» heisst die Publikation, das GR steht für den

Kanton Graubünden und man darf ruhig an ein Auto-schild denken. Als letzter Schweizer Kanton erlaubten die Bündner Stimmbürger vor genau 100 Jahren, dass Autos nun auch durch ihr Revier fahren dürfen. Balts Nill, im Verlagsprogramm mit «vo wäge DO» bereits eine feste Grösse, hatte vor Jahren einen Artikel dazu geschrieben, den ich erst jetzt entdeckte. Lesen Sie diese Geschichte als schier endlose Posse oder als Teil unserer Demokratie, stossen wir auch auf dieses Jubiläum an!



Einen erfolgreichen Bücherherbst wünscht Ihnen

Bernhard Engler

Leo Sola

Die Scheibenbremsen quietschten.

Durch das abrupte Bremsmanöver hob sich das Hinterrad vom Asphalt ab und der Fahrer im rotschwarzen Renndress prallte mit der Nase gegen meine linke Schulter. Um das Gleichgewicht zu halten, liess er den Lenker los und packte mich hart an den Schultern, wie ein Ertrinkender. Dabei war er mir so nah, dass ich seinen Schweiß roch und seinen warmen Atem in meinem Gesicht spürte. Instinktiv machte ich einen Schritt zur Seite, um mich aus seiner Umklammerung zu befreien. Mit dem Bike zwischen den Oberschenkeln hüpfte der Fahrradkurier ein paar Mal hin und her und ruderte mit den Armen in der Luft, bevor er seitlich umkippte und auf dem heissen Asphalt zu liegen kam. Die Spiegelbrille zersplitterte mit einem Klirren.

Ich hielt den Atem an und starrte auf das Bündel Mensch, das mit geschlossenen Augen regungslos am Boden lag. Die Knie waren aufgeschürft, und ein dünner Faden Blut lief über seine braungebrannten, glattrasierten Beine. Sonst waren ihm keine Verletzungen anzusehen. Plötzlich stöhnte er und setzte sich auf. Dann bewegte er langsam zuerst die Hände, dann die Füsse, die Arme und Beine und am Schluss den Kopf, als teste er, ob seine Glieder noch funktionierten. Als er damit fertig war, blickte er zu mir auf. «Wolltest du uns beide umbringen, du Idiotin?», schrie er mich wütend an.

Es war nicht meine Absicht gewesen, mich unter sein Rad zu werfen, aber der Gedanke, hier und jetzt auf dieser Kreuzung in der unteren Altstadt Berns überfahren zu werden, hatte nichts Erschreckendes an sich, im Gegenteil. Der Tod als möglicher Ausweg aus der unmöglichen Situation, in der ich mich befand, schien mir gar nicht der schlechteste zu sein. Taumelnd rettete ich mich auf den Gehsteig und lehnte mich an das Geländer. Obwohl die heisse Eisenstange in meinen Rücken drückte und an den Innenseiten meiner Hände brannte, liess ich nicht

los. Schon seit Tagen quälte mich ein Drehschwindel, begleitet von einer lästigen Übelkeit. Mal war er weg, mal so stark wie jetzt, dass ich mich kaum noch auf den Füssen halten konnte. Ich schloss die Augen. Nur noch von weitem hörte ich den Lärm der Strasse und das Fluchen des Fahrradkuriers. Einen Augenblick genoss ich die Stille, die sich um mich legte. Vor mir lag die Gerechtigkeitsgasse mit ihren Sandsteinbauten und den Laubengängen und gleich gegenüber, nur wenige Schritte von mir entfernt, befand sich das Hotel Cresta, in dem Karpf und ich uns vor vielen Jahren vor allem zu Beginn unserer Beziehung regelmässig getroffen hatten. Ohne die Umgebung um mich herum wahrzunehmen, war ich von Karpfs Abdankung in der Bruder-Klaus-Kirche am Burgernziel-Kreisel mit gesenktem Kopf der Muristrasse entlang hinunter zum Bärengraben gelaufen und über die Nydeggbücke hierher gelangt. Die Luft war schwer und staubig und flimmerte über dem Asphalt. Der Schweiß lief mir seitlich an den Schläfen hinunter und mein schwarzes Kleid klebte an den Oberschenkeln.

Mit einem tiefen Seufzer atmete ich aus, nahm die Sonnenbrille ab, blinzelte ins grelle Sonnenlicht und wischte mir über die tränenden Augen.

Der Fahrradkurier hatte sich aufgerafft und hielt in seinem Gezeter inne, als er auf mich zukam. Der Ärger in seinen Augen verschwand, und er musterte mich besorgt.

«Kann ich etwas ... geht es dir nicht gut?»

In der Hand hielt er seine kaputte Spiegelbrille.

«Alles gut», stammelte ich und versuchte ein Lächeln.

Zum Inhalt

Leonie «Leo» Lusser, Auslandkorrespondentin für eine Schweizer Zeitung in einem Krisengebiet, bricht in der Altstadt in Bern zusammen und wird notfallmässig ins Spital transportiert. Als sie aufwacht, sitzt bereits ein Polizeibeamter an der Seite ihres Bettes und fragt sie über die Gründe aus, die mit dem Tod ihres Ex-Liebhabers zu tun haben – dem Musiker Karpf. Jede neue Vernehmung wirft einen Blick auf Leos Beziehung, die vom besitzergreifenden Karpf geprägt war, und jedes Gespräch zwischen dem Beamten und Leo bringt eine zweite Geschichte ans Licht, die mit einem weiteren Mann in Verbindung steht. Am Ende der Befragungen durch den Polizisten schliesst sich ein Kreis, fügt sich alles zu einem unerwarteten Gesamtbild zusammen



Karin Hofmann lebt in Bern und ist seit vielen Jahren in Führungspositionen des Gesundheits- und Sozialbereichs tätig. Die Erfahrungen aus ihren langjährigen Einsätzen als Delegationsleiterin beim IKRK sind im

Buch «In jeder Hölle ein Stück Himmel» geschildert. Ihr neuer Roman, dessen Zentrum in einem Berner Spital angesiedelt ist, profitiert in seiner Authentizität auch von Erlebnissen, die sie in Bagdad und in einem kurdischen Teil Iraks erlebt hat. Seit 2018 ist sie Geschäftsführerin des Vereins Wohnenbern.

KARIN HOFMANN

Leo Sola

Roman



LOKWORT

Karin Hofmann

Leo Sola

Roman

Ca. 300 Seiten

Gebunden mit Schutzumschlag

Format 12 x 19 cm

Ca. Fr. 34.- / Euro 34,-

ISBN 978-3-906806-53-2

Erscheint Ende August 2025



9 783906 806532

Seefeld

So hatte ich mich denn für einen längeren Aufenthalt in den Bergen ausgerüstet und am späten Nachmittag den Zug nach Interlaken genommen. Dort stellte mir die Armee einen Wagen, der mich nach Habkern fuhr. Es war diesmal nicht die seidige Limousine des Generals, sondern ein dröhnendes und holperndes Transportfahrzeug der Marke Berna. Gesteuert wurde es von einem knorrigen und schweigsamen Fahrer, der sich bestimmt fragte, warum er einen Zivilisten nach Habkern chauffieren musste. Er rauchte während der Fahrt die längste Zeit seine Pfeife, was er mit Sicherheit unterlassen hätte, wenn er meinen militärischen Rang gekannt hätte.

Mein Quartier befand sich im «Bären». Massons Büro hatte für mich und den Bunkeringenieur je ein Zimmer reserviert. Ausser uns beiden beherbergte das Hotel vor allem feldgraue Gäste, nämlich ungefähr ein halbes Dutzend Offiziere und ein paar höhere Unteroffiziere, denn auf dem nahen Grünenbergpass befand sich eine militärische Sperrstelle. Ich war froh, nicht als Offizier erkennbar zu sein, und beschloss, den uniformierten Herren möglichst aus dem Weg zu gehen, um sie nicht anlügen zu müssen. Für den Fall der Fälle beschloss ich aber, mich als lungenkranken Literaten auszugeben, der hier kurte, wanderte und schrieb.

Tags darauf erschien Peter Zaugg, der Ingenieur. Er erwartete mich an der Rezeption, wo er sich nach mir erkundigt hatte. Er steckte wie ich in Zivil und war mir auf Anhieb sympathisch. Er mochte um die vierzig sein, hatte dunkles, dichtes, etwas längeres Haar als damals üblich, war kräftig und etwas untersetzt. Die Wangenknochen in seinem derben Gesicht traten leicht hervor, die Augen blickten lebhaft. Dem Dialekt nach war er Berner – aus einer Arbeiterfamilie aus dem Seeland, wie er mir beim Mittagessen erzählte.

Nun also beugten wir uns in der Schützenstube bei einem Kaffee über die Landkarte.

«Zunächst einmal würde es mich interessieren, wie es Ihnen gelungen ist, die sagenumwobene Verlorene Stadt zu lokalisieren», sagte Zaugg. «Ich selber kenne lediglich Bruchstücke dieser Sage, und offenbar gibt es nur noch sehr wenige Leute, die die ganze Geschichte erzählen können.»

Ich berichtete ihm von meinem Gang nach Sigriswil und meinem Gespräch mit dem alten Bergbauern. Als ich auf das von Gott verfluchte Wasser zu sprechen kam, fiel mir Zaugg aufgeregt ins Wort. «Entschuldigung – aber das mit dem Wasser ... Das hat er wirklich so erzählt, genau so?», wollte er wissen.

«Ich müsste mich schwer täuschen, wenn er es anders erzählt hätte», antwortete ich.

«Also doch! Die Sache mit dem Wasser ... Dann stimmt es also! Dann ...»

Zum Inhalt

Berner Oberland, im Jahr 1941. Hauptmann Felix Weidlin muss im Auftrag von General Henri Guisan in den Berner Alpen nach dem optimalen Standort für den Bau eines geheimen Generalsbunkers suchen. In einer verlassenen Alphütte im Gebiet Seefeld findet er ein altes Tagebuch mit rätselhaften Aufzeichnungen, beim zweiten Aufenthalt dringen er und eine Geologin in eine marode unterirdische Anlage ein, von der niemand etwas weiss. Die Geologin findet heraus, dass das Wasser, das als Bächlein aus der verschütteten Anlage sickert, sogenanntes schweres Wasser ist, das in der Natur nicht in dieser Fülle vorkommt. Und das, gerade in diesen Zeiten, eine unheimliche Sprengkraft hat. Weitere Leute tauchen auf und mischen mit – das Vorhaben nimmt eine ungute Wendung.



Hans Herrmann studierte Theologie und wechselte ab 1988 in den Tagesjournalismus, als freier Journalist und danach als Regionalredaktor bei der «Berner Zeitung». Seit 2013 arbeitet er bei der Deutschschweizer

Monatszeitung «reformiert.», wo er heute für die Leitung der Redaktion Bern zuständig ist. Parallel zum Journalismus arbeitete er immer auch literarisch. Im Lauf der Jahre verfasste er diverse Bücher und Theaterstücke mit Bezug zum Emmental und zur Emmentalstadt Burgdorf, in der er heute wohnt.

HANS HERRMANN



Seefeld

KRIMINALROMAN

LOKWORT

Hans Herrmann

Seefeld

Kriminalroman

Ca. 200 Seiten

Gebunden mit Schutzumschlag

Format 12 x 19 cm

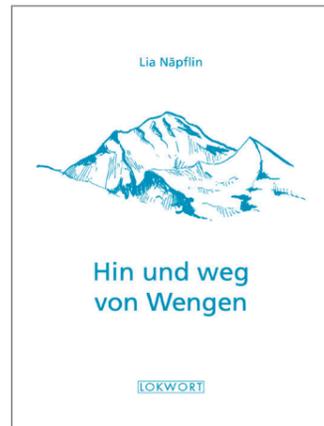
Ca. Fr. 32.- / Euro 32,-

ISBN 978-3-906806-54-9

Erscheint Ende August 2025



Im Verlag Lokwort erschienen >
Reihe Lokwort XS



ISBN 978-3-906806-31-0



ISBN 978-3-906806-34-1



ISBN 978-3-906806-40-2



ISBN 978-3-906806-41-9



ISBN 978-3-906806-43-3



ISBN 978-3-906806-46-4



ISBN 978-3-906806-47-1



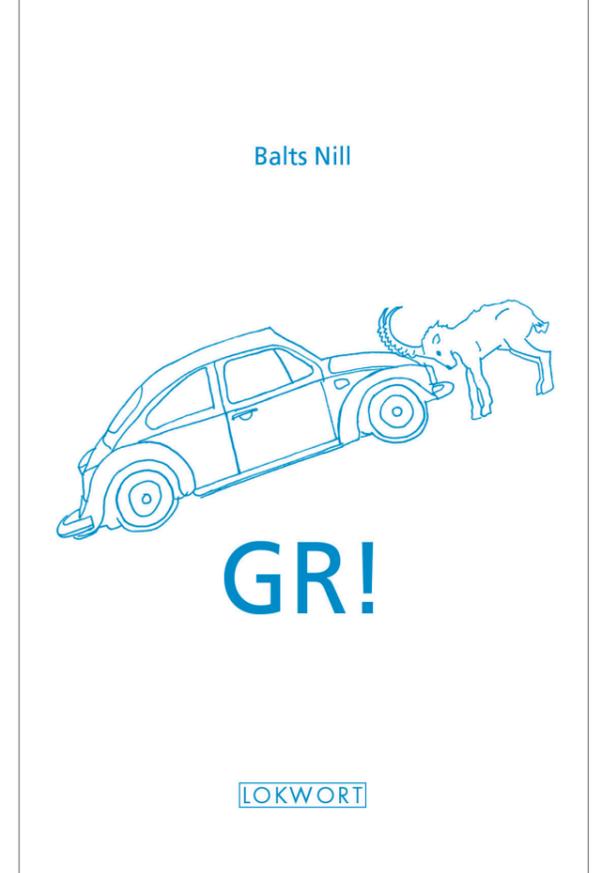
ISBN 978-3-906806-51-8

Je 24–28 Seiten,
 je Fr. 8.- /Euro 8,-

Reihe XS neu >
GR!

Zum Inhalt

Bis 1925 hielten die Bündner die Autos von ihrem Land fern. Mit einer Reihe von Abstimmungen verhinderten sie das Eindringen dieses bösen knurrenden Ungetüms. Dann, vor 100 Jahren, war der Weg auch im letzten Schweizer Kanton für Autos frei, für die «Stinkkarren» und «Modespielzeuge». Ein Lehrstück zur Schweizer Demokratie. Eine Art Schelmenroman. Ein Zwischenstopp zum gedanklichen Auftanken?



Balts Nill
GR!

24 Seiten
 Kartoniert
 Format 10,5 x 14,8 cm
 Ca. Fr. 8.- / Euro 8,-
 ISBN 978-3-906806-52-5
Bereits erschienen

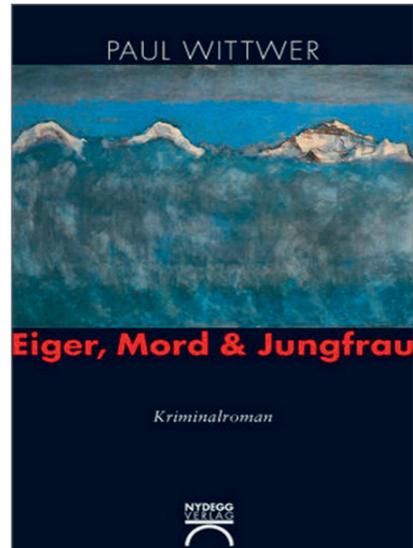


Balts Nill, geboren 1953, studierte Germanistik und Philosophie. 1989 gründete er mit Endo Anaconda die Band «Stiller Has», mit der er bis 2005 durch die deutschsprachigen Länder tourte. Als Musiker und Autor ist er

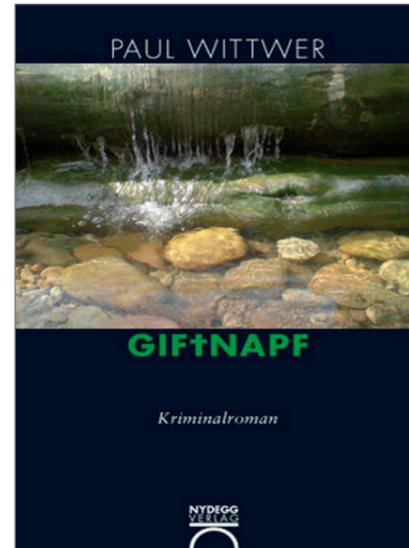
an zahlreichen musikalisch-literarischen Projekten beteiligt; im Lokwort Verlag veröffentlichte er mit «vo wäge DO» eine Mundart-Übertragung des chinesischen Weisheitsbuches Tao Te King von Lao Tse.

Neu ab 1.1.2025 im Programm von Lokwort (früher im Nydegg Verlag) >

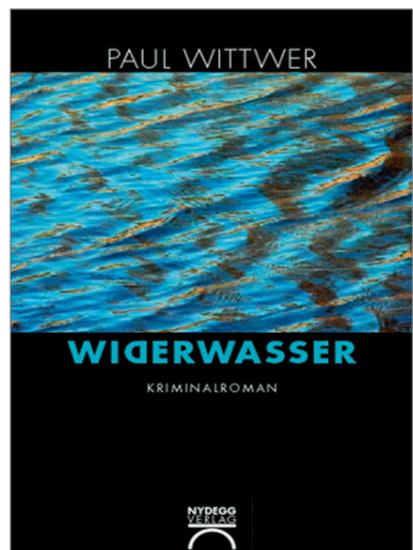
Hochspannung mit Paul Wittwer



ISBN 978-3-9522295-6-9
Fr. 19.90
Bestseller in 8. Auflage



ISBN 978-3-905961-00-3
Fr. 19.90
3. Auflage



ISBN 978-3-905961-02-7
Fr. 34.-



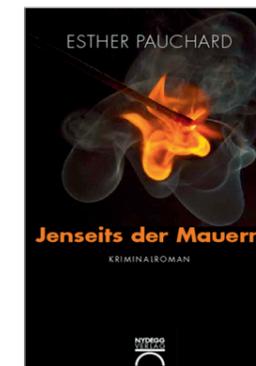
ISBN 978-3-905961-16-4
Fr. 34.-
2. Auflage

Im Verlag Lokwort erhältlich >

Krimis und Ratgeber von Esther Pauchard



ISBN 978-3-905961-06-5
Fr. 19.90
3. Auflage



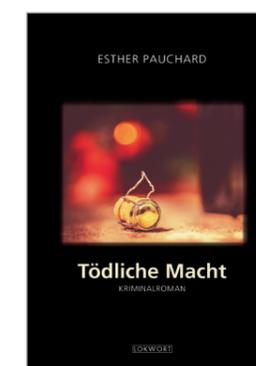
ISBN 978-3-905961-04-1
Fr. 34.-



ISBN 978-3-906806-12-9
Fr. 19.90
2. Auflage



ISBN 978-3-906806-29-7
Fr. 19.90
2. Auflage



ISBN 978-3-906806-19-8
Fr. 24.80



ISBN 978-3-906806-19-8
Fr. 24.80



ISBN 978-3-906806-37-2
Fr. 34.-



ISBN 978-3-906806-44-0
Fr. 28.-
Bestseller in 4. Auflage



ISBN 978-3-906806-49-5
Fr. 28.-
Bestseller in 2. Auflage

Im Verlag Lokwort >

Literatur und Mundart-Highlights



Jetzt in
2. Auflage

ISBN 978-3-906806-39-6

Fr. 28.–



Bestseller
in 9. Auflage

ISBN 978-3-9520854-0-0

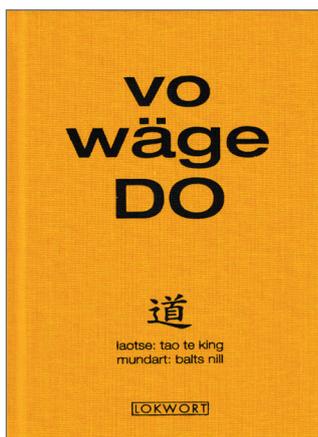
Fr. 28.–



Bestseller in
7. Auflage

ISBN 978-3-906786-28-5

Fr. 28.–



Jetzt in
4. Auflage

ISBN 978-3-906806-28-0

Fr. 28.–



ISBN 978-3-905961-15-7

Fr. 32.–

3. Auflage

Der literarische Strassenwischer

«In seinem Buch erzählt er mit vitalem Wortwitz und einer alles andere als angelesenen Weisheit von seinem Berufsalltag.»

Der Bund



ISBN 978-3-905961-18-8

Fr. 32.–